

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 118 (1952)
Heft: 3

Artikel: Artillerie in Korea
Autor: Wächter, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-23716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

terstützung durch Bindung des Luftgegners und die Vernichtung von Erdzielen geben können. Ihre Möglichkeiten sind von der Zahl der verfügbaren Flugzeuge und der Besatzungen abhängig.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Flugwaffe auch mit dem bescheidenen Flugzeugbestand ihre soldatische Pflicht mit maximalem Einsatz erfüllen wird. Daß aber der verzweifelte Ruf der Front nach Fliegerunterstützung in vielen Fällen unbeantwortet bleiben muß, weil keine Reserven verfügbar sind oder dieselben auf höheren Befehl zum Beispiel gegen Lufttransportverbände eingesetzt wurden, ist bei der Vielseitigkeit der Aufgaben unserer Flugwaffe vorauszusehen. Die taktischen Luftwaffen aller Länder sind im Ausbau begriffen und werden andauernd verstärkt, weil sie allein der kämpfenden Truppe die Bewegungsfreiheit garantieren können. Unser Land baut ab. Ich hoffe aufrichtig, daß wir durch kommende Ereignisse nicht eines Besseren belehrt werden. Die Erkenntnis käme allerdings zu spät, da unsere Flugzeugindustrie nicht auf schnelle Produktion eingestellt ist und auch allfällige Alliierte nicht von einem Tag zum anderen Flugzeuge liefern werden.

Artillerie in Korea

In einer umfassenden Darstellung über den bisherigen Einsatz der Artillerie in Korea im «Combat Forces Journal» (August 1951) stellt Oberstlt. R. F. Cocklin einleitend fest, daß die Aufgabe der Artillerie die gleiche geblieben ist: direkte *Unterstützung der eigenen Infanterie*. Er bemerkt allerdings, daß das Fernhalten des Feindes von den Geschützstellungen oftmals mehr Schwierigkeiten bereitet habe als die eigentliche artilleristische Aufgabe.

Bezüglich der Infanterieunterstützung vertritt der Autor die Auffassung, daß von Seiten der Infanteristen in der Verwendung der Artillerie Fortschritte zu verzeichnen seien. Insbesondere gelte dies hinsichtlich der Beschränkung auf das Wesentliche. Es werde ehrlich versucht, zuerst mit den eigenen Mitteln zu kämpfen. Im gleichen Zusammenhang wird die Wirksamkeit des Abwehrsperrfeuers hervorgehoben, das in den meisten Fällen nur 50 bis 150 Meter vor die eigene Front geschossen werde. Schüsse in die eigenen Linien seien selten. Das Schießen bei Nacht gehöre zur Regel, weil der Feind sehr oft nach Einbruch der Dunkelheit angreife. In der Abwehr werden pro Kampfabschnitt allgemein drei Feuer vorbereitet, die stets auf Abruf bereit stehen. Je eines wird auf die Flanken, das dritte in die Mitte gelegt.

Besonders hervorgehoben wird in diesem Aufsatz die *Wichtigkeit der*

Nahabwehr bei der Artillerie und die Bedeutung der Artilleriestellungen im Gefechtsfeld. Bezüglich der Organisation dieser Abwehr ist zu sagen, daß sich der Aufbau einer möglichst lückenlosen Sperre mit Feuer aus automatischen Waffen auf die Hauptachsen nach und nach durchgesetzt hat. Für die Kampfführung an und für sich wird vor allem darauf hingewiesen, daß die Artillerie bei Angriffen auf die Feuerstellungen sich selbst müsse helfen können, da die Infanteristen in der Regel dermaßen engagiert seien, daß sie ihr Gefecht nicht abbrechen könnten. Der Autor fordert auch vermehrte Disziplin bezüglich *Tarnung* und *Eingraben*. Diesem Punkte komme eminente Bedeutung dann zu, wenn der Feind über mehr Luftstreitkräfte verfügen sollte. Auf das Ungenügen des normalen Karabiners in der Nahabwehr wird ausdrücklich hingewiesen. Eine bedeutend stärkere Dotierung mit Automatgewehren wird befürwortet. Den Leistungen der Artilleristen in der Nahabwehr wird zusammenfassend hohes Lob gezollt.

In bezug auf die *Munitionsausrüstung* wird vor allem hervorgehoben, daß wenig Zeitzündler verwendet werden, da das Einschießen zu viel Zeit brauche, und daß sich das Fehlen von Munition mit Kartätsch-Einstellung unangenehm bemerkbar mache. Besonders zu Beginn des Feldzuges hätte solche Munition die Nahabwehr bedeutend wirksamer gemacht.

Besonders eindrucklich beschreibt der Verfasser die enorme Wichtigkeit eines gründlichen *Motorfahrzeug-Unterhalts*. Er verlangt ständige und strengste Kontrollen auf jeder Kommandostufe.

Auf dem Gebiet der Verbindungen muß festgehalten werden, daß dem Funknetz größere Bedeutung zukommt als den Drahtverbindungen. Oberstleutnant Cocklin bemerkt, daß infolge der häufigen Stellungswechsel das Feuer nur mit Hilfe der Funkgeräte aufrecht erhalten werden könne. Allgemein wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Gelände sowohl für Funk als auch für den Draht große Schwierigkeiten biete, weil einerseits für die Telephonlinien viel Zeit zum Bau benötigt werde, und andererseits bei den vorhandenen Funkgeräten sehr oft Relais- oder Transitstationen zum Einsatz kommen müssen.

In schießtechnischer Beziehung tritt vor allem die Arbeit der *Feuerleitstellen* in den Vordergrund. Besonders wichtig erscheint dem Verfasser das Training der betreffenden Chargen. Bewährt hat sich auch die Aufteilung in eine Feuerleitstelle der Abteilung und je eine pro Batterie. Damit war es möglich, gleichzeitig mit je einer Batterie verschiedene Aufträge zu erfüllen.

Zur Organisation der Artillerie wird Stellung genommen in der Befürwortung der Batterie zu sechs Geschützen. Die Zuteilung von drei Zügen vorgeschobener Beobachter pro Artillerie-Abteilung wird als notwendig dargestellt.

Abschließend bemerkt der Verfasser, daß der Artillerist mehr als bisher die Einzelgefechtsausbildung beherrschen müsse und daß auch bezüglich physischer Vorbereitung nicht alles zum besten bestellt sei. Wä.

Aus ausländischer Militärliteratur

Täuschen

Einem von Hptm. A.T. Hadley verfaßten Artikel über die Täuschung des Gegners entnehmen wir dem «Combat Forces Journal»:

Die amerikanische Armee kämpft noch immer viel zu brav. Vielleicht, weil sie das Schwergewicht weniger auf den Menschen als auf das Material legt. Das Kampfmotto: Finden - Festnageln - Vorgehen - Vernichten! ist sicher gut. Es kann aber ebenso gut lauten: Finden - Festnageln - *Verwirren* - Vernichten! Die Täuschung des Gegners ist heute wichtiger als je. Es muß gelingen, einen mit Atomwaffen ausgerüsteten Gegner über geplante oder vorgenommene Truppen- oder Materialkonzentrationen zu täuschen, und es muß auch gelingen, dessen zahlenmäßige Überlegenheit durch Täuschung und daher Zersplitterung seiner Kräfte wenigstens teilweise unwirksam zu machen.

Täuschung kann mit etwas Phantasie mit irgendwelchem Material und überall erreicht werden. Einige Beispiele aus dem vergangenen Krieg:

Mehrfach wurde die List angewandt, Panzer in die Flanken einer Feindstellung zu schicken unter Verstärkung des Motorengeräusches durch Lautsprecher. Hernach wurde dem Gegner mitgeteilt, er sei von Panzern umringt. Um ihn zur Übergabe zu veranlassen, verkleidete man gelegentlich noch «Überläufer», welche sich nach dieser Meldung erhoben und als Rattenfänger dienten.

Eine Luftlande-Commando-Brigade ließ bei einer Aktion Rauchtöpfe entzünden und dann über Lautsprecher das deutsche Signal für Gasalarm geben, was große Verwirrung beim Gegner hervorrief, da niemand Gasmasken trug.

Die 9. amerikanische Armee erhielt einmal zuviel Signalaraketen. Sie veranstaltete damit ein großes «Feuerwerk». Als man genügend Zuschauer zu haben glaubte, wurde schweres Artilleriefeuer auf die feindlichen Stellungen gelegt.

Die RAF ließ einmal einen leuchtend bemalten, heliumgefüllten Ball auf der Landepiste eines deutschen Flugplatzes niedergehen, was eine ganze Reihe von Wissenschaftlern damit beschäftigte, den Ball zu analysieren und die Gründe des Abwurfes zu untersuchen.